

# Deutsche Allgemeine Zeitung.

Preis für das Vierteljahr 2 Thlr.; jede einzelne Nummer 1 Ngr.

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes sowie durch die Expeditionen in Leipzig (Querstraße Nr. 8) und Dresden (bei G. Höfner, Markt, an der Brücke, Nr. 1).

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!»

Insertionsgebühren für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

## Deutschland.

**Berlin, 26. Febr.** Einer Nachricht, die aus Neuenburg hier eingetroffen ist, legt man eine Bedeutung bei, die vielleicht nur aus der gegenwärtigen Stellung der preussischen Politik zu Neuenburg zu erklären ist. Die Militärdirection hat zu Anfang dieses Monats alle dienstpflichtigen Männer der verschiedenen Dienstklassen, die zwischen den Jahren 1806 und 1830 geboren sind, aufgefordert, sich über ihre Dienstfähigkeit auszuweisen. Zur Prüfung der etwa eingehenden Reclamationen treten am 3. März an den Hauptorten der Districte Commissionen zusammen: in Neuenburg, Cernier, Lachaur-de-Fonds, Loele, Motiers und Boudry. Am 15. Febr. sollte die Gemeinde Lachaur-de-Fonds über die Annahme und Einführung des neuen Municipalgesetzes abstimmen. Die Versammlung der stimmberechtigten Gemeindeglieder fand statt. Es fanden sich 618 Wotanten ein, von denen sich weit über zwei Drittel gegen das neuernde Municipalsystem zu Gunsten der alten Communalverfassung erklärten. Nur 170 stimmten für die neue Municipalverfassung.

Es ist mehrfach von einem Briefe des Königs von Württemberg an den Fürsten Schwarzenberg die Rede gewesen, in welchem der König eine Mißbilligung der jetzigen österreichischen Politik aussprechen, namentlich aber auch anführen soll, daß er, der König, nach wie vor die Nothwendigkeit einer Volksvertretung beim Bunde anerkenne. Wir hören von glaubhafter Seite, daß die Mittheilungen aus dem fraglichen Briefe, was den letzten Punkt betrifft, sicher unecht sind. Daß der König von Württemberg sehr mißgestimmt über die jetzige Wendung der österreichischen deutschen Politik ist, hat allerdings seine Richtigkeit, aber es findet Dies gewiß weniger seinen Grund in dem ungestillten Verlangen nach einer deutschen Volksvertretung als darin, daß des Reiches Bannerträger nach dem Ausreten und den Verabredungen in Bregenz bei der neuen Organisation des Bundes auch für sich Macht- und Einflußvergrößerungen hoffen zu dürfen glaubte, welche österreichischerseits jetzt nur für Baiern angestrebt werden, das sich allerdings im Besitze größerer Sicherstellungen, als die bregenzner Verabredungen darbieten, befindet. (Corr. B.)

**München, 24. Febr.** Gestern Morgen starb hier in seinem 88. Lebensjahre ein Veteran der bairischen Armee, der pensionirte General und Feldzeugmeister Heinrich LII. Graf von Reuß und Blauen. Derselbe hatte alle Feldzüge vom Beginn der französischen Revolution an im väterländischen Heere mitgemacht und für seine dabei erwiesene Bravour die seltene Auszeichnung des militairischen Max-Josephordens erhalten, dessen alleiniger bairischer Commandeur er in letzter Zeit gewesen. Außerdem war ihm auch das Ritterkreuz des heil. Hubertus, das Comthurkreuz des bairischen Civilverdienstordens und der sächsische Orden der Rautenkrone zu Theil geworden. Seine irdischen Ueberreste werden einer letztwilligen Verfügung zufolge ohne alle militairische Ehrenbezeugung morgen nach Wettstein bei Ingolstadt gebracht und dort beigesetzt. — Unser König Max, welcher etwa eine Woche an der herrschenden Grippe erkrankt war, befindet sich bereits wieder außer Bette; wie ich höre, hat derselbe bei dieser Erkrankung den ersten Versuch mit der Homöopathie gemacht, der sicher nicht ohne Folgen bleiben wird. — In den nächsten Tagen wird an sämtliche bairische Beamte eine Aufforderung ergehen zur Meldung für die Staatsanwaltschaft, woraus man schließt, daß es unserm Justizministerium mit der längst ersehnten Trennung der Justiz und Administration endlich Ernst werden wird. Der Anfang soll nämlich damit gemacht werden, daß vorerst das Institut der Staatsanwaltschaft aus dem provisorischen Zustande, in welchem es bisher sich befand, in den definitiven übergehen wird. Damit hören natürlich die Staatsanwälte auf, wie bisher einem Richtercollegium anzugehören und überhaupt Justizbeamte zu sein. Der Oberstaatsanwalt wird den Rang eines bisherigen Oberappellationsgerichtsdirectors mit 4000 Fl. Besoldung, der erste Staatsanwalt von einem Appellationsgerichte den Rang eines Appellationsgerichtsdirectors mit 3000 Fl. und der erste Staatsanwalt an einem Kreisgerichte den Rang eines Appellationsraths mit 1600 Fl. Besoldung erhalten.

\* **Weimar, 25. Febr.** In der Sitzung des Landtags vom 22. Febr. wurde die Wahl von sechs Mitgliedern zum Staatsgerichtshof vorgenommen. Sie fiel auf die Oberappellationsgerichtsräthe Guyet und Schüler in Jena, den Appellationsgerichtspräsidenten v. Mandelsloh, die Appellationsgerichtsräthe v. Bamberg und Busch in Eisenach und den Kreisgerichtsdirector Schmidt. Die Ernennung der sechs übrigen Mitglieder hat noch nicht stattgefunden. — Im December v. J. hatte sich

der Landtag bei der Verathung des das Volksschulwesen betreffenden Regierungsentwurfs vornehmlich durch ein zu abstractes Festhalten an dem Grundsatz der Trennung von Schule und Kirche mit der Regierung nicht einigen können. Bei der gestern wieder aufgenommenen Verhandlung über diesen Gesetzentwurf wurde der Vortrag der Regierung im wesentlichen angenommen und das Zustandekommen des Gesetzes von der Annahme des vom Landtage gestellten Antrags auf Errichtung von drei Volksschulinspektionen in den verschiedenen Bezirksdirectionen des Landes nicht abhängig gemacht. Außerdem stellte der Landtag für die laufende Finanzperiode (1851—54) der Regierung zur Aufbesserung gering dotirter Schulstellen 18,000 Thlr. zur Verfügung.

**Wien, 24. Febr.** Man möchte fast darüber lachen, wenn man die durch die deutschen Zeitungen gehende Klage liest über die furchtbare Dürftigkeit aller Briefe und Correspondenzen aus Oesterreich. Freilich, Das, was eigentlich zu sagen wäre, behält jeder etwas nüchterne Correspondent aus gerechter Vorsicht in der Feder, und Das, was sich ohne Bedenken sagen läßt, findet sich in jedem lithographirten Neuigkeitsbericht ebenso schnell und ausführlich. Als der Barbier Sr. Maj. Miß das I. die gewisse unliebsame Entdeckung machte, vertraute er sie in seinem Rederange der Erde an, und das Schilfrohr übernahm das Jahr darauf die Veröffentlichung. Damals war offenbar Polizei und Aufsicht noch lückenhaft. Jetzt ist die Presse an die Stelle des Schilfrohrs getreten; aber sie hat in Deutschland nachgerade gänzlich die Stimme verloren, und in Oesterreich vollends ist es ein ernstes Wagniß, laut zu denken. Nur noch die Regierungsblätter genießen dieses Privilegium; freilich ist das Product danach. Die wenigen unabhängigen Blätter gehen mit geschlossenen Augen an allen wirklichen Vorgängen und Ergebnissen vorbei, und verwahren sich in ihren Raisonnements ausdrücklich gegen jede Möglichkeit eines directen Bezuges auf die Wirklichkeit. Das ist die einzige Bedingung, unter welcher sie noch existiren. So kommt es, daß die eigentliche politische Tagesgeschichte nur unter der Hand im Publicum selbst gemacht wird, und die öffentliche Meinung, wie etwa in Rußland, in sich selbst hinein spricht. Die Wiener Zeitung enthielt neulich die Namen von drei Militairappellationsräthen, die mit einem male in den Ruhestand versetzt wurden, ein vierter wurde von seinem Oremialstige zum Referenten über eine Gesetzesreform versetzt. Keine Nachricht der Welt kann einfacher aussehen. Aber dahinter liegt der tiefe und stille Grund, daß sie bei zwei Fällen politischer Anklage erklärt hatten, es liege kein Thatbestand vor. Auch der vierte der Genannten hatte Dies gethan, und auch ihm steht nun der Ruhestand bevor, sobald man seine Geschicklichkeit noch zu jener Gesetzesreform benutzt haben wird. Es ist vielleicht nicht allgemein bekannt, daß in Oesterreich der Militairrichter einen Dienststab auf unbedingten Gehorsam gegen die Aufträge seiner Vorgesetzten abzulegen hat. Diesen allerdings etwas befondern Sachverhalt angesehen, erklärt sich allerdings das Weitere ganz consequent.

In Bezug auf den letzten Haar- und Kleiderkreuzzug ist allerdings die ganz richtige Notiz gegeben worden, daß die dabei vorgekommenen rettenden Thaten zu einem schweren Zerwürfniß zwischen der militairischen und politischen Regierung Wiens geführt, und daß Fürst Schwarzenberg selbst zuletzt zu vermitteln genöthigt war. Allein der nähere Vorgang blieb zumeist zwischen den vier Wänden. Der Conflict kam daher, daß Hr. v. Weiß plötzlich die Razzias gegen Hosen und Haare veranlaßt hatte, und Hr. v. Welden erst durch die Klagen der Betroffenen davon erfuhr. Er war außer sich darüber und ließ seiner Laune in einer Weise Lauf, die den hinter Hrn. v. Weiß stehenden Hrn. v. Bach empfindlich berührte. Als Repressalie ließen nun diese Herren die Verordnungen wieder abdrucken, die er selbst in einer frühern Epoche des Belagerungsstandes gegen alle möglichen Haar- und Kleiderabnormitäten erlassen. Der bei aller Barschheit doch wohlwollende alte Herr hatte Das vergessen! Seine Widersacher hatten somit formell wenigstens die Oberhand, und eben daher kam jene Krise, die zuletzt mit dem Triumphe der Kleider- und Frisuredicte endigte. Der Wanderer, der einen Tag feste Opposition gemacht, verstummte und die österreichische Correspondenz bewies aus altem und neuem Recht, Offenbarung und Geschichte, daß die Mehrzahl guter Bürger ein volles Recht habe zu fordern, daß Niemand anders gelleidet gehe als eben die Mehrzahl. Trotz dieser wichtigen Verhandlungen läßt das Sonnenauge der Polizei nicht einen Augenblick nach in seiner über Allem und Allen weilenden Aufsicht, und kein noch so kleiner Schattenfleck der Gesinnung entgeht ihr. Erst vor kurzem wurde ein Literat wieder vorgeladen, unter dem Vorwande, sich über

feinen Lebensunterhalt auszuweisen, da er hier nicht zuständig sei. Er wies sich aus, was auch sonst allgemein bekannt, daß er Mitarbeiter und Theilhaber an einem Journal sei, das ausschließlich den confessionellen und politischen Interessen des Judenthums gewidmet ist. Aber er merkte bald, daß der Auftrag des Vernehmenden ein anderer sei, und forderte diesen auf, ihm gerabazu zu sagen, um was es sich handle. Da fand es sich denn, daß des Pöbels Kern nichts mehr und nichts weniger war als eine Denunciation. Der Denuncirte habe keine gute Gesinnung. Zufällig war er im Jahre 1848 einer der schwarzgelbsten Correspondenten einer slavischen Zeitschrift gewesen. Welchen weiteren Verlauf diese Sache genommen, hat hier kein Interesse, aber es taugt immer als bezeichnendes Notabene für das dicke Buch unserer Zustände.

Von den wegen des angeblichen Complots verhafteten Bürgern in der Leopoldstadt hat bis jetzt nichts Weiteres verlautet. Man hat verschiedene Personen als Zeugen verhört, doch erstreckten sich die Fragen meistens auf unbedeutende Umstände, ohne eigentliche Beziehung auf den Gegenstand der Anschuldigung. Man ist also vorläufig hier in einem Dunkel, über welches die Behörde selbst noch nicht hinaus scheint. An Verbindungen mit Mazzini und derlei Abenteuerlichkeiten ernstlich zu denken fällt Niemandem ein. Wir können aber hier nicht umhin, vor dem gesammten gebildeten Publicum auf die Sorte von Logik und Gesinnung öffentlich ein Giftzeichen zu drücken, mit der sich die Allgemeine Zeitung, wie schon öfters, von ihrem wiener Correspondenten aus Anlaß dieser Geschichte bedienen läßt. Man höre. Dieser Correspondent sagt wörtlich: „Wie bodenlos übrigens der Leichtsinns bei Manchen noch wuchert, läßt sich daraus entnehmen, daß man unter den Papieren der unlängst hier entdeckten geheimen Gesellschaft — auch Subscriptionlisten für das Mazzini'sche Anlehen gefunden haben soll.“ Wie schade, daß Börne nicht mehr lebt. Er wäre der Mann gewesen, um dieses Prachtexemplar denunciatorischen Gallmathias in seiner vollen Gloriosa in Glas und Rahmen zu fassen. Prachtige Feder! würde Legationsrath Fißel sagen. Es ist schon bedenklich, daraus, daß ein Mensch zu einer gewissen Handlungsweise hinneigt, zu schließen, daß er eine gewisse Handlung begangen habe. Hier wird umgekehrt daraus, daß Jemand eine gewisse Handlung begangen haben soll, geschlossen, zu was er überhaupt fähig ist. Aus einem bedingten Coniunctiv ein kategorischer Indicativ. Das ist das Spitzelthum auf die Höhe des Spionismus erhoben! Wir empfehlen den Correspondenten der Oesterreichischen Correspondenz, wenn sie sich noch nicht kennen.

### Italien.

\*\* Turin, 22. Febr. Gerüchte der beunruhigendsten Art sind seit einigen Tagen hier in Umlauf, man spricht nur von drohenden Notizen auswärtiger Mächte gegen Piemont, von den conspiratorischen Untrieben der Clerikalen und Absolutisten, von Ministerkrisis u. Hinsichtlich der Gerüchte über eine bevorstehende umfangreichere Ministerkrisis ist als Veranlassung der Umstand zu bezeichnen, daß Hr. v. Siccardi immer noch keinen definitiven Nachfolger gefunden hat. Zu einer halb-officiellen Note in der Gazzetta Piemontese (officielles Blatt), welche behauptet, daß der einzige Grund des Rücktritts des Hrn. v. Siccardi in seiner Krankheit zu suchen ist, schüttelt man hier zweifelnd den Kopf, denn es ist nur zu notorisch, daß Hr. v. Siccardi sich zurückgezogen hat, um nicht bei dem Abschluß der sardinisch-römischen Verhandlungen als Hinderniß im Wege zu stehen. Besonders viel machen die Verhandlungen der Deputirtenkammer von sich sprechen, welche dieselbe am 19. Febr. bei geschlossenen Thüren in außerordentlicher Sitzung gepflogen. Da das Gesetz der Presse und den Mitgliedern der Kammer über den Gegenstand des in geheimen Sitzungen verhandelten Stillstehens auferlegt, so sind hier neben begründeten ganz übertriebene Gerüchte über die Sitzung vom 19. Febr. in Umlauf. Diese Sitzung begann um 8 Uhr Abends und wurde erst nach Mitternacht geschlossen. In Folgendem dürften getreue Aufschlüsse enthalten sein. Einer der Redner der Linken, Advocat Brofferio, interpellirte Hrn. v. Azeglio (Cabinetpräsidenten und Minister des Auswärtigen) hinsichtlich einer Deputation, welche die Clerikalen und unzufriedenen Aristokraten gemeinschaftlich zu den Dresdener Conferenzen abgesendet haben sollen, mit dem Auftrage, die Angelegenheiten Piemonts besonders den Beschlüssen der Dresdener Conferenzen anzuempfehlen, mit andern Worten, auf die von ihnen ersehnte Restauration Piemonts Bedacht zu nehmen. Die Deputation soll, nach den Behauptungen des Hrn. Brofferio, mit dem Dresdener Congress wirklich in Verhandlungen getreten und „befriedigt“ nach Turin zurückgekehrt sein. Der Redner bezeichnete den Zweck der Deputation als einen hochverrätherischen und verlangte eine strenge gerichtliche Untersuchung. Die Enthüllung dieser wahren oder angeblichen Thatsachen wurde in der Kammer unter stürmischen Unterbrechungen in verschiedenem Sinne aufgenommen, und eine Menge Redner konnten vor Tumult nicht zu Worte kommen. Hr. v. Azeglio erklärte, hinsichtlich dieser Interpellation keine Aufschlüsse geben zu können, da ihm über die geheime Gesandtschaft nach Dresden nichts bekannt geworden sei. Andere Redner von der Rechten bemühten sich, die Behauptungen des Hrn. Brofferio zu widerlegen und in Abrede zu stellen; da griff dieser nach einigen vor ihm liegenden Briefen aus Dresden, nannte die Namen der Verfasser, und sagte, daß diese, bekannte und geachtete Personen, die von ihm mitgetheilten Facta verbürgen. Die ganze Angelegenheit wurde in der stürmischen Sitzung nicht erledigt,

und es heißt, daß in wenigen Tagen eine zweite geheime Kammer Sitzung folgen werde.

Ferner wird in officiellen Kreisen versichert, daß die Regierung eine Note des österreichischen Gouvernements erhalten habe, worin dieses die Besetzung gewisser piemontesischer Festungen mit österreichischen Truppen fordert. Vorwand zu dieser Forderung gibt die Flüchtlingsfrage her, die in den halb-officiellen österreichischen Blättern schon seit längerer Zeit in drohendem Tone besprochen wird. Es leben nun allerdings viele Tausende italienischer Emigrirter in Piemont, doch wird jeder unparteiische Beobachter bekennen müssen, daß ihr Verhalten ein durchaus loyales ist, und daß sie der Regierung keine Veranlassung geben, mit Expulsionsmaßnahmen gegen sie einzuschreiten. In einem außerordentlichen Ministerrathe, der vorgestern Abend statt hatte, soll die gedachte Forderung Oesterreichs berathen worden sein. Ein Artikel in der halb-officiellen Bilancia di Milano gibt diesem Gerüchte eine große Wahrscheinlichkeit. „Oesterreich — heißt es hier — hat in den letzten malländer Friedensverträge mit Piemont das Recht erworben, in bestimmte piemontesische Grenzfestungen Garnison zu legen. Von diesem Rechte hat Oesterreich bereits einmal Gebrauch gemacht, indem es Alessandria mit österreichischen Truppen besetzte; da aber die öffentliche Ruhe nicht bedroht schien, so zog es die Garnison aus Alessandria bald wieder zurück. Heute aber bringen Mazzini und die italienische Emigration neue Gefahr über Piemont, die französische Regierung kann jeden Tag zur Demokratie überschwanke und die Ordnung in Italien bedrohen; daher verlangt Oesterreich jetzt, gemäß dem Malländer Tractat, verschiedene Festungen Piemonts zu besetzen.“ Die öffentliche Meinung ist hier sehr bewegt. Man weiß, daß die innern und auswärtigen Feinde Piemonts nur nach einem Vorwande suchen, um die Constitution, wenn nicht zu vernichten, doch stark zu verstümmeln und das gegenwärtige Ministerium zu stürzen. Unter den Radikalen herrscht große Rührigkeit, in den Volksklassen wird der nationale Haß gegen Oesterreich täglich lebendiger.

### Großbritannien.

London, 24. Febr. Die Ministerkrisis ist noch nicht beendet, und selbst jetzt noch, wo in wenigen Stunden Lord J. Russell dem Unterhause seine definitiven Entschlüsse anzuzeigen hat, weiß man noch nicht, in welcher Weise das Cabinet reconstituirt werden wird. Wie man jetzt hört, ist der Entschluß des Premier, zu resigniren, ziemlich rasch gefaßt worden und hat Anhänger und Gegner überrascht. Am 21. Febr. Nachmittags war noch eine Protectionistenversammlung bei Lord Stanley, wo man so wenig an eine Cabinetkrisis dachte, daß man beschloß, in der Opposition sehr mäßig aufzutreten, um nicht in die Verlegenheit zu kommen, zur Bildung eines Cabinets aufgefordert zu werden. Gegen Hrn. Herries' Amendement bei der Budgetdebatte hatte das Ministerium schon Vorkehrung getroffen, und Sir Ch. Wood ist, wie frühere Budgets zeigen, nicht so eingebildet auf seine Finanzpläne, daß er sie nicht total hätte umgestalten können. Von dieser Seite war also wenig zu fürchten. Aber die kalte Aufnahme, welche das freilich nur zögernd gegebene Versprechen einer revidirten Reformbill im Hause fand, die Desertion von 100 bisherigen Anhängern der Whigs und das Wegbleiben der conservativen Phalanx bei der Abstimmung über den King'schen Antrag belehrten Lord J. Russell, daß das Bestehen seines Cabinets nur von der guten Laune ungeduldig gewordener Freunde und toleranter Gegner abhing. Er berief daher noch am 21. Febr. ein Cabinetconseil zusammen, an dem nicht einmal drei der einflussreichsten Pairs des Ministeriums, Lansdowne, Minto und Carlisle, theilnehmen konnten, und erklärte hier, daß das Ministerium in seiner gegenwärtigen Zusammensetzung nicht fortbestehen könne. Er soll auch auf die Entlassung Sir Ch. Wood's gedrungen, aber hierin bei dessen Verwandten, den Greys, Widerspruch gefunden haben und soll diese Section des Cabinets zu einer Auflösung des Parlaments geneigt gewesen sein. Lord J. Russell drang aber nach einer dreiviertelstündigen Berathung durch und die Folge war die Resignation des Premier und damit des ganzen Ministeriums.

Wie sich von selbst versteht, ließ die Königin die Führer der Opposition, die Protectionisten, zuerst rufen. Lord Stanley und Hr. D'Israeli wurden zur Bildung eines Ministeriums aufgefordert, lehnten aber ab, da sie nicht unbedingte Ermächtigung zur Auflösung des Parlaments erhielten. Sir J. Graham wurde zunächst zu Rathe gezogen. Nach einer langen Audienz mit der Königin verfügte er sich zu Lord Aberdeen und begab sich mit diesem zur Königin. Ihre Verhandlungen fanden in der Anwesenheit Lord J. Russell's statt, und es ist daher wenigstens eine Coalition versucht worden. Jedenfalls kann es dem Ministerium nichts schaden, wenn Leute wie Lord Minto, Sir Ch. Wood und Sir Cam Hobhouse austreten und durch frischere Elemente aus den Reihen der Peel'schen Partei ersetzt werden, und jedenfalls wäre der Eintritt Sir J. Graham's, der den Einfluß Sir R. Peel's auf seine Partei in seiner ganzen Ausdehnung geerbt zu haben scheint, ein großer Gewinn für das Cabinet. Eine bloß nominelle Umgestaltung des Ministeriums genügt nicht mehr, und würde bloß eine entschiedenere Niederlage vorbereiten. Entweder muß es sich mit frischen Kräften von außerhalb dem engen Kreise seiner Coterie verstärken oder Männern Platz machen, die, indem sie zugleich dem Lande durch ihre Antecedentien die Bürgschaft für die Fortsetzung einer liberalen Politik geben, mit weniger Saumseligkeit und weniger Unproductivität die Executive leiten.

— Briefe aus Manchester, Birmingham, Leeds u. schildern den Eindruck, den die Berichte der Ministerkrisis daselbst hervorgebracht ha-

ben, als zu bevorzugen v

— Bund das Pr Ruhe C unter die der Lin tectorat muth be nur geg die Beh auslän freier g gnügen, unentbel gültigste telbar be gegen d meint, Stamme ständen danke se felhaften diplomaten ledi heit zu diplomati garn, Fe habe sei ralisimue gelähmt. fets Ab den Ein protestire vollstän Der Art arbeiten rend ein entgegen nletete ih

— Die sie keine Revolutio der Anbe

† Dre preffivma namentlic unterforsch kann, sin theilig ge stellungen rung des händlern befindet i Untersuch ihrer rohe durch und der selne Buches v würde, w Der Befr

— Die 25. Febr. ernster zu Müller, d seiner Frä den, um d in der Sa zu kommen

3 Leipz aug des L gewählten in ihrer h henden B hatten sich mund Hät sich demna dieser beide Härtel wu lich fielen,

ben, als gewaltig. „Der Gedanke schon, ein Protectionistenministerium zu bekommen, würde alle Manufacturdistricte in sehr bedrohliche Aufregung versetzen“, melden diese Berichte einstimmig.

— Der Eintritt Gesamtösterreichs in den Deutschen Bund beschäftigt die Sonntagsblätter in hohem Grade; alle betrachten das Project als eine Gefahr für die Freiheit des Continents und die Ruhe Europas. Wir citiren nur die leitenden und mäßig gehaltenen unter dieser Classe von Zeitschriften. Der Examiner erklärt die Behauptung der Times, daß Oesterreich auf diesem Wege sich vom russischen Protectorat emancipiren werde, für ein grobes Sophisma. Nicht aus Großmuth begünstige Jar Nikolaus die Forderung Oesterreichs; dieses werde nur gegen den Westen ein vorgeschobenes Bollwerk und Sturmbach sein; die Beherrschung seiner slawisch-magyarisch-italienischen Provinzen durch ausländische „Söldner“ und die Verwendung österreichischer Truppen im freier gesinnten Westdeutschland werde im Osten und Westen Mißvergnügen, Revolten und Revolutionen permanent und den russischen Schutz unentbehrlicher machen als jemals. Auch England werde seine Gleichgültigkeit gegen alle auswärtigen Ereignisse, von denen es nicht unmittelbar berührt wird, schwer bereuen und vielleicht dereinst einen Kampf gegen den verbündeten Continent zu bestehen haben. Der Economist meint, die österreichische Hegemonie sei wie das Auflackern einer Flamme vor dem Verlöschen; die Präntensionen des wiener Cabinets ständen außer allem Verhältnisse zu seinen schwachen Mitteln; es verändere seine Triumphe nicht der Tapferkeit seiner Armee, sondern der rathselhaften Jaghaftigkeit des Königs von Preußen und einem geschickten diplomatischen Manoeuvre; seine Vortheile seien purer Schein und ständen lediglich auf dem Papiere u. Der Spectator benützt die Gelegenheit zu einer heftigen Philippika gegen Lord Palmerston, dem seine diplomatischen Niederlagen in Sicilien, Venedig, Mailand, Rom, Ungarn, Frankfurt und Berlin mit Bitterkeit vorgehalten werden. Ueberall habe sein zur Unzeit polternder, mehr theatralischer als praktischer Liberalismus der Sache des Fortschritts geschadet und den englischen Einfluß gelähmt. „Er protestirt und predigt höchst liberal und das Resultat ist stets Absolutismus.“ Da es nun heiße, daß Lord Palmerston gegen den Eintritt Gesamtösterreichs in den Deutschen Bund protestirt habe, protestire und protestiren werde, so könne man mit Sicherheit auf den vollständigen Sieg und Triumph des österreichischen Projects rechnen. Der Artikel schließt mit einem Gleichnisse: „Bei großen Zimmermannsarbeiten sahen wir oft einen Mann auf einen Pfahl hämmern, während ein Mann gegenüber sein Gegner schien, denn er schlug auf die entgegengesetzte Seite; der Eine trieb den Nagel ein, der Andere vernietete ihn.“

— Die Gewehrfabrikanten haben hier so viele Bestellungen, daß sie keine mehr annehmen können. Die Einen meinen für die italienische Revolutionspartei, Andere für Deutschland vermittelst der Schweiz, wieder Andere für die Türkei.

### Königreich Sachsen.

† Dresden, 25. Febr. Die neuern, gegen die Presse gerichteten Repressivmaßregeln, nach denen nicht nur gegen den Verleger u., sondern namentlich auch gegen die Verbreiter gefährlicher Schriften Criminaluntersuchung nach erfolgter polizeilicher Denunciation eingeleitet werden kann, sind für einen Theil der dresdener Buchhändler dadurch sehr nachtheilig geworden, daß Offizianten sich in das Bereich mimischer Vorstellungen begeben und in Civilkleidung durch angebliche Bewunderung des Inhalts von Dulong's „Kampf um Völkerefreiheit“ den Buchhändlern die vorhandenen Exemplare aus der Tasche gelockt haben. So befindet sich z. B. ein Buchhändler noch jetzt dieses Buches wegen in Untersuchung. Die gedachte Schrift soll übrigens für den Gebildeten ihrer rohen Abfassung halber ganz unlesbar, für den Ungebildeten aber durch undeutliche Allegorien ganz unschädlich sein. Einen Buchhändler, der seine Unbekanntschaft mit dem angeblich polizeiwidrigen Inhalte des Buches versichert, hat die Behörde befragt, was er wol gethan haben würde, wenn er auf den Inhalt des Buches aufmerksam geworden wäre. Der Befragte hat jedoch die Antwort auf diese Frage abgelehnt.

— Die Sächsische Constitutionelle Zeitung berichtet aus Dresden vom 25. Febr.: Die Maßregeln der Großmächte gegen die Schweiz scheinen ernster zu werden. Bereits sind gestern die Papiere der Geschwister Müller, des vormaligen Abg. und Oberleutenant Hermann Müller und seiner Fräulein Schwester zu Niederlöfnitz, mit Beschlag belegt worden, um durch denselben etwanigen böswärtigen Anschlägen der Flüchtlinge in der Schweiz gegen das glücklich gerettete Deutschland auf die Spur zu kommen.

† Leipzig, 26. Febr. In dem Rathscollodium wurde durch den Wegzug des Buchhändlers W. Vogel nach Göttingen die Stelle eines auf Zeit gewählten Stadtraths erledigt. Die Stadtverordneten verschritten in ihrer heutigen öffentlichen Sitzung zu Wiederbesetzung der bevorstehenden Vacanz. Bei der in voriger Sitzung veranstalteten Vorwahl hielten sich die meisten Stimmen auf den Buchhandlungsdeputirten Raimund Härtel und den Kaufmann Fedor Willisch concentrirt, und es ließ sich demnach wol erwarten, daß die heutige definitive Wahl auf einen dieser beiden Candidaten fallen werde. Dies bestätigte sich auch. Hr. Härtel wurde mit 31 gegen 27 Stimmen, von denen 26 auf Hrn. Willisch fielen, zum Stadtrath ernannt. Er nahm die Wahl an.

Aus den Berathungsgegenständen ist nur der Beschluß des Rathes, das Thierdenkmal mit einem gußeisernen Spalier zu umgeben, hervorzuheben. Die dafür postulirte Summe wurde bewilligt.

### Wissenschaft und Kunst.

†† Leipziger Stadttheater, 26. Febr. Neu einstudirt ging heute K. W. v. Weber's große historisch-romantische Oper „Curyanthe“ seit vielen Jahren wiederum zum ersten male in Scene. Ein gedrängt volles Haus begrüßte dieses lange entbehrt Werk, dessen Aufführung nur dann möglich ist, wenn zwei so ganz ausgezeichnete Sänginnen, wie Fr. Mayer und Frau Schreiber darin wirken können. Wenn wir auch über die Periode der Romantik des Mittelalters hinaus sind, und Vieles uns ein Lächeln abzwingt, was vordem Begeisterung erweckte, so können wir uns doch unmöglich von dem ergreifenden Zauber dieser ewig schönen Musik losmachen. „Curyanthe“ ist jedenfalls schwächer wie der „Freischütz“, und nicht so melodisch wie „Oberon“, aber des unsterblichen Meisters Genius quillt doch aus jeder Note darin hervor und reißt zur Bewunderung hin. Die Musik ist zu bekannt, als daß wir nöthig hätten, in Einzelheiten einzugehen. Die Arie des Adolar im ersten Acte singt jeder Tenorbilletant zur Gitarre, und der Jägerchor im letzten ist gewiß wenigen Gesangsvereinen entgangen. Das ist aber gerade der Vorzug der Weber'schen Musik, daß sie in all ihrer Tiefe und Gedankenfülle doch volkstümliche Klänge anschlügt, echt deutsch ist und zugleich niemals den richtigen Ausdruck verleugnet. Eine besondere Stärke besitzt Weber in der Anwendung und Durchführung der Chöre, deren Fülle und Kraft längst bekannt und bewundert ist. „Curyanthe“ verlangt mehr wie die meisten andern Opern tüchtige, gebildete Sänger, und vielleicht ist Das der Hauptgrund, welcher dieses Werk vom Repertoire hat verschwinden lassen. Weber hat in seine Musik die größten Schwierigkeiten gebracht und manchmal sogar ohne Nothwendigkeit. Sie zu überwinden verlangt weit mehr, als gewöhnlich mit dem Begriffe des Operngesanges verbunden wird. Und in dieser wie in jeder andern Hinsicht ist die heutige Aufführung wirklich eine vortreffliche, durchaus gelungene gewesen. Alle Darsteller wirkten mit gleicher Lust und Liebe zu diesem Ziele. Fr. Karoline Mayer hat in „Curyanthe“ eine ihrer besten Partien; sie war ausgezeichnet bei Stimme, spielte brav und sang mit einem Ausdruck und einem Verständniß der Musik, wie man Dies nur selten wird hören können. Der reichste Beifall ward ihr zutheil. Nicht minder excellirte Frau Schreiber-Kirchberger als Eglantine. Ihr „glockenhelles“ Organ war über schien heute weit kräftiger, umfangreicher zu sein als sonst, und sie wetteiferte mit der vorerwähnten Künstlerin in Ausdruck und Gefühl. Hr. Wiedemann, Adolar, war ebenfalls vortrefflich disponirt. Auch Hr. Wehr, Lysiart, Hr. Stürmer, der König, Fr. Henning, Bäuerin, verdienen vieles Lob. Das Arrangement war gut und effectvoll, die Costumes zeichneten sich durch besondern Glanz und Geschmack aus. Nur möchten wir hier noch daran erinnern, daß kleine Unfälle, wie das Hängenbleiben der Coulissen, doch allzu störend sind, als daß man wünschen dürfte, dieselben öfters zu belächeln. Sie kommen aber auf unserer Bühne fast mehr als billig vor, und es möchte doch in dieser Hinsicht dem Maschinenpersonal etwas mehr Sorgfalt und Uebung zu empfehlen sein.

W Berlin, 22. Febr. Im Schauspielhause war neu: „Scarron's Liebe“, Originalaufspiel in einem Act, von Max Ring, und wurde mit vielem Beifall aufgenommen, ein Erfolg, den dieses artige, in Alexandrinern geschriebene Lustspiel vollkommen verdient. Lange ist uns kein so wohl gelungenes, in Stoff und Behandlung gleich anmutziges Stück vorgekommen. Die Liebe des von der Gicht gelähmten Dichters Scarron zu der schönen Françoise d'Abigné, nachherigen Frau v. Maintenon, ist uns darin gar anziehend vorgeführt. Ein junger, reicher, aber einfältiger Graf bietet dem schönen, armen Mädchen seine Hand an, aber Françoise weist ihn ab und zieht ihm den kranken Dichter vor, mit dem sie aus tiefer Seele sympathisirt, mit dessen Geist und Herzen sie sich innig verwandt fühlt. Wir sehen darin den Sieg der Liebe, des Geistes und der Poesie über allen leeren Glanz und Schimmer der Welt. Sicher wird dieses Lustspiel, das mit Feinheit, Grazie und Talent geschrieben ist, eine schöne Blüte, welche den Dichtergeist des Verfassers bekundet, sich bald auf allen Bühnen heimisch machen. Hr. Böring konnte uns zwar als Scarron den Poeten, den brillanten Geist nicht recht veranschaulichen, doch ist rühmend anzuerkennen, daß er aus Scarron keine widerliche Frage, kein krüppelhaftes Ungethüm machte. Wir glauben, daß er hierin ganz der Absicht des Dichters entsprach, der gerade darin eine gefährliche Klippe glücklich umschiff hat, daß er uns Scarron zwar leidend und gelähmt schildert, aber doch nicht in einem Zustand, der den Schönheitsfuss allzu sehr verletzete. Madame Goppé war als Françoise ganz artig, aber zu kühl, besonders am Schlusse. Die wirkliche Françoise d'Abigné mag freilich kühl gewesen sein, aber Max Ring's Françoise ist es nicht. Ist es denn so schwer, einem leidenden Dichter mit herzlicher Hingebung und begeisterter Wärme zu begegnen? — An demselben Abend gab man neu einstudirt: „Der Puls“ Lustspiel in zwei Acten, von Babo, dem Verfasser des „Abbalino“, ein recht unterhaltendes, aber etwas altmodisches Lustspiel. Daß am Schlusse desselben der alte Graf die ganze Dienerschaft herbeiruft, damit sie den Anblick der zärtlichen Umarmung des Liebespaars freudig mitgenieße, kann man heutzutage nicht mehr gut vertragen. — Zum Schlusse wurde: „Der Hässliche“, Lustspiel aus dem Französischen des Dumas von W. Friedrich gegeben, eine Blindengeschichte, welche bei dem Publicum so wenig Beifall fand, daß die erste Aufführung wol auch die letzte gewesen sein wird.

### Handel und Industrie.

\* Leipzig, 27. Febr. Leipzig-Dresdn. 140<sup>3</sup>/<sub>4</sub> bez. u. Br.; Sächs.-Bair. 83<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Br.; Sächs.-Schlesische 93<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Br.; Böbau-Bittau 24<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Br.; Magdeb.-Leipz. 210 G.; Berl.-Anh. 99<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Br.; Köln-Mind. 97<sup>1</sup>/<sub>2</sub> G.; Fr.-B.-Nordb. 37<sup>1</sup>/<sub>2</sub> G.; Altona-Kieler 94<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Br.; Anhalt-Deßauer Landesb. Lit. A. 144 G.; Lit. B. 117<sup>1</sup>/<sub>2</sub> G.; Preuß. Banknot. 96 Br.; Wiener Banknot. 78<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Br., 78<sup>1</sup>/<sub>2</sub> G.  
Stettin, 26. Febr. Roggen pr. Frühj. 30 bez., pr. Juni 31 Br. u. G.; Rüböl. 9<sup>3</sup>/<sub>4</sub>, pr. Herbst 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> bez.; Spiritus 24, pr. Frühj. 23<sup>1</sup>/<sub>2</sub> G.  
Frankfurt a. M., 26. Febr. Nordb. 38<sup>1</sup>/<sub>2</sub>; 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> pr. Ret. 64<sup>1</sup>/<sub>2</sub>; 5 pr. Ret. 73<sup>1</sup>/<sub>2</sub>; Blact. 1152; Loofe 153, 91; span. 33<sup>1</sup>/<sub>2</sub>; bad. Loofe 33<sup>1</sup>/<sub>2</sub>; kurl. Loofe 32<sup>1</sup>/<sub>2</sub>; Wien 91<sup>1</sup>/<sub>2</sub>; lomb. Anl. 71<sup>1</sup>/<sub>2</sub>.  
Hamburg, 26. Febr. Berl.-Hamb. 91<sup>1</sup>/<sub>2</sub>; Köln-Mind 97<sup>1</sup>/<sub>2</sub>; Magd.-Wittenb. 56<sup>1</sup>/<sub>2</sub>; London —; Roggen 121 bis 122 Pfd. 50, 51 gefordert, 48, 49 geboten; Del und Kaffee unverändert; Zink stille.  
Paris, 25. Febr. 3pc. 57, 85. 5pc. 96, 45.

### Neueste Nachrichten.

Paris, 25. Febr. Das Ministerium hat sich gegen die Annahme erklärt, und die zur Prüfung dieses Antrags niedergesetzte Commission hat mit 19 gegen 3 Stimmen die Nichtinbetrachtung desselben beschlossen.

London, 24. Febr. (Abends.) Lord J. Russell kündigte dem Unter-

hause an, daß, nachdem es Lord Stanley mißglückt, ein Ministerium zu bilden, die Königin ihn mit der Bildung eines neuen Ministeriums beauftragt habe. Das Haus nahm diese Eröffnung mit großem Beifall auf.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Verlagsbandlung.  
Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

## Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in Leipzig (Querstraße, Nr. 8) und Dresden (bei C. Höpner, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2.)

Im Verlag des Landes-Industrie-Comptoirs in Weimar ist erschienen und durch alle Buch- und Kunsthandlungen zu beziehen;

# Allgemeiner Handatlas der ganzen Erde und des Himmels; bestehend aus 70 Karten in Imperial-Format.

Entworfen und gezeichnet von

**C. F. Weiland und H. Kiepert.**

Preis: 23 Thlr. In schönem, dauerhaftem Einbände 24 Thlr.

Preis einer einzelnen Karte (mit Ausnahme einiger): 1/3 Thlr.

### Inhalt:

|  |   |  |  |
|--|---|--|--|
| Planiglob der Erde.  | Provinz Preussen und Posen; mit dem Königreich Polen.   | Niederlande und Belgien.                           | Westliches Mittel-Afrika.  |
| Die Erde, in <i>Merkator's</i> Projection.                                   | Bayern. 1/2 Thlr.   | Dänemark.  | Westliches Hoch-Afrika.  |
| Europa, Generalkarte.  | Württemberg und Baden.  | Schleswig, Holstein und Lauenburg.                 | Oestliches Hoch-Afrika.  |
| Europa, oro-hydrographische Karte. 1/2 Thlr.                                 | Königreich Sachsen. 1/2 Thlr.   | Schweden und Norwegen.                             | Südspitze von Afrika mit einem Beikärtchen der Halbinsel des Vorgebirges der guten Hoffnung. |
| Deutschland.   | Hannover, Braunschweig, Oldenburg und die Hansestädte.  | Europäisches Russland.                             | Amerika, Generalkarte.   |
| Oesterreichischer Kaiserstaat.   | Mecklenburg.  | Griechenland nebst den Ionischen Inseln. 1/3 Thlr. | Nordamerika.   |
| Erzherzogthum Oesterreich.   | Sachsen: Grossherzogthum u. Herzogthümer, mit den Fürstenthümern Schwarzburg und Reuss. 1/2 Thlr. | Asien, Generalkarte.                               | Vereinigte Staaten.  |
| Böhmen.  | Schweiz.  | Asiatische Türkei.                                 | Oestlicher Theil der Vereinigten Staaten.  |
| Mähren u. Oesterreichisch-Schlesien.   | Italien, Generalkarte.  | Arabien.   | Mexico, Texas, Californien, Centralamerika. 1/2 Thlr.  |
| Steiermark, Kärnten, Krain und das Küstenland.                               | Nördliches Italien.   | Iran, Afghanistan und Beludschistan.               | Westindien.  |
| Tyrol.   | Südliches Italien.  | Indusländer nebst Afghanistan und Südturkistan.    | Südamerika.  |
| Ungarn und Galizien.   | Frankreich.   | Vorder-Indien.                                     | Australien, Generalkarte.  |
| Preussischer Staat.  | Spanien und Portugal.   | Hinter-Indien nebst Inseln.                        | Austral-Continent, oder Neu-Holland.   |
| Provinz Brandenburg.   | Grossbritannien und Ireland, Generalkarte.  | China und Japan.                                   |  |
| Provinz Pommern.   | England.  | Das ganze Russische Reich.                         |  |
| Provinz Schlesien.   | Scotland.   | Afrika, Generalkarte.                              |  |
| Provinz Sachsen und Anhalt.  | Ireland.  | Nordöstliches Afrika.                              |  |
| Provinz Rheinland und Westphalen; mit Hessen, Nassau, Waldeck und Frankfurt. |   | Nordwestliches Afrika.                             |  |

Dieser Atlas wird fortwährend durch neue Karten und durch Eintragung jeder neuen Bereicherung der Geographie (seit 1845 durch Dr. H. Kiepert) dem neuesten Stande der Wissenschaft entsprechend erhalten und es werden überhaupt keine Kosten gespart, um ihn der Vollkommenheit nahe zu bringen.

## Allgemeiner Handatlas der ganzen Erde.

Von C. F. Weiland und H. Kiepert.

36 Blätter in Imperial-Format, gebunden 12 Thlr.

(Auszug aus dem Handatlas in 70 Karten.)

In sechs Ausgaben:

Mit Berücksichtigung der den Käufern in den verschiedenen Ländern nöthigen Spezialkarten. [474]

### Der XX. Geschäfts-Bericht

des Central-Bureau von Otto Spamer in Leipzig

erschien so eben und wird auf frankirtes Verlangen per Post, per Buchhändler- und sonstige Gelegenheit innerhalb des Postvereins-Rayons franco gratis versendet. Da derselbe die Preislisten verschiedener sehr

enthält, so wird derselbe hierdurch allen Geschäftsmännern, die für elegante Novitäten Abzug haben, insbesondere aber Papier-, Kurzwaaren-, Quincallerie-Handlungen, sowie allen Agentur-Geschäften bestens empfohlen. [473]

En vente chez F. A. Brockhaus à Leipzig:

## Nouvelle méthode

pratique et facile

pour apprendre la langue allemande

par

F. Ahn.

Premier cours. 4me édition. 8 Ngr.

Second cours. 2me édition. 10 Ngr. [475]

## Theater der Stadt Leipzig.

Freitag, 28. Febr. (95. Abonnementvorstellung.) Zum ersten male: Die Bekannten, Schauspiel in 5 Acten, von Georg Koberle. (Vom Dichter selbst in Scene gesetzt.)

## Winterfaison

in Bad Homburg vor der Höhe.

Die Winterfaison von Homburg bietet dem Touristen der guten Gesellschaft, alle Unterhaltungen und Annehmlichkeiten, die es seit Jahren in Blüthe gebracht, und wodurch es die Höhe errungen hat, welche es jetzt in der Reihe der ersten Bäder einnimmt.

Das Casino ist alle Tage geöffnet. Die Fremden finden daselbst vereinigt:

- 1) Ein Lesecabinet mit den bedeutendsten deutschen, französischen, englischen, russischen, holländischen Journalen und andern Zeitschriften.
- 2) Glänzende Salons, wo das Trente et quarante und das Roulette gespielt wird.
- 3) Ein grosser Ballsaal und Concertsaal.
- 4) Ein Café restaurant.
- 5) Einen grossen Speise-Saal, wo um fünf Uhr Abends à la française gespeist wird.

Die Bank von Homburg bietet einen Vortheil von 50% über alle andere bekannten Banken.

Jeden Abend läßt sich das berühmte Aurochaster von Garde und Koch in dem grossen Ballsaale hören.

Auch während der Winterfaison finden Bälle, Concerte und andere Festlichkeiten aller Art statt.

Bad Homburg ist durch Verbindung der Eisenbahn und Omnibusse, sowie der Post, ungefähr eine Stunde von Frankfurt a. M. entfernt. [316-25]

Freit  
Leipzig  
schon tag  
wird aufg  
Dienstag  
6 Uhr; in  
6 Uhr; in  
Woch  
2 Uhr; j  
m

++  
schreibt j  
in den  
thes diese  
wir recht  
solche D  
richtung  
einen W  
bitten de  
teresse"  
schen er  
das Ba  
Versuch,  
währen  
Spinner  
Wi  
1845 ge  
rium ge  
zurück.  
Thatsach  
reien der  
teuthelb  
beziehen  
nen; es  
die Spiri  
tung no  
ist, seit  
daß Sch  
bis zur  
nellen  
wir beg  
zweiges  
das Be  
stellen;  
fagen,  
baumwo  
bloße B  
von Wo  
von Tag  
der Rob  
im Star  
Bestehen  
hen hol  
jezt für  
zeigen, i  
zer ist,  
Preise d  
zölle der  
fanten i  
im Star  
jezt... I  
wollene  
an das  
daß wir  
den, wel  
schritten  
grossen  
es also  
figt, al  
gerade  
ragen,  
was w  
nicht m  
das Ha  
Ausland  
Stand  
brifarber